



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Bezugspreise für Dezember: Mitglieder ein Stück kostenlos, weitere Stücke zum eigenen Bedarf über Leipzig oder durch Postüberweisung M. 250.— Nichtmitglieder M. 500.— Bei der Post bestellt M. 5000.— vierteljährlich. Kreuzbandbezieher haben die Portokosten, außerdem noch M. 125.— Versandgebühren für Dezember zu erstatten. Einzel-Nr. je M. 25.— Umfang einer Seite 360 viergespaltene Petitzellen. — Mitgliederpreis: Die Seite 6 M., $\frac{1}{2}$ Seite 1875 M., $\frac{1}{4}$ Seite 1000 M., $\frac{1}{8}$ Seite 500 M. Nichtmitgliederpr.: Die Seite 12 M., $\frac{1}{2}$ S. 3750 M., $\frac{1}{4}$ S. 2000 M., $\frac{1}{8}$ S. 1000 M. Stellengel. 3 M. die Seite. Chiffregebühr 4 M. Bestellz. f. Mitgl. u. Nichtmitgl. die Seite 8 M. — Auf alle Preise 1200% Zuschlag. — Anzeigen von Nichtmitgl. nur gegen Vorauszahlung. — Bellagen werden nicht angenommen. — Weidseitiger Erfüllungsort Leipzig. — Rationierung des Börsenblatttraumes, sowie Preissteigerungen auch ohne besondere Mitteilung im Einzelfall jederzeit vorbehalten.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 293 (R. 197).

Leipzig, Montag den 18. Dezember 1922.

89. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Die Feier des 250jährigen Bestehens der Hofbuchhandlung H. Burdach in Dresden.

(Vgl. Bbl. Nr. 280.)

Die derzeitigen Inhaber der Jubiläumsfirma, Herr Hofrat **Georg Lehmann** und Herr Hofbuchhändler **Franz Schaefer**, hatten am Sonntag, dem 3. Dezember, vormittags 11 Uhr den weiteren Kreis ihrer Geschäftsfreunde und Gönner zu einer festlichen Veranstaltung gebeten, die eine Weihestunde in des Wortes tiefster und edelster Bedeutung gewesen ist. Es mögen wohl 1000 festlich gewandete und festlich gestimmte Menschen gewesen sein, die den hohen, schönen Saal des Logengebäudes bis zum letzten Platz füllten und die durch ihr Erscheinen als Vertreter des geistigen, wissenschaftlichen und künstlerischen Lebens der Stadt Dresden den Beweis für die herzlichen und engen Beziehungen zum Dresdner Buchhandel im allgemeinen und zur jubelnden Firma im besonderen erbrachten.

Nachdem die weihedollen Klänge von Joh. Seb. Bachs »Passaglia« verklungen waren, denen der Kapellmeister der Staatsoper, Herr **Bembaur**, berufenster und begeistertester Interpret war, erfreute Frau **Viesel** von Schuch durch die prächtige Wiedergabe der Beethovenschen Hymne: »Die Ehre Gottes in der Natur«. Wie bei so mancher festlichen Veranstaltung des Dresdner Buchhandels hatte es sich auch diesmal unser heimischer Poet und Berufscollega Herr **Hanno Focke**, der Inhaber der Dresselschen Buchhandlung, nicht nehmen lassen, diese seltene Feierstunde durch seine liebenswürdige Kunst zu verschönern, und so wurde sein feinsinniger und warmherziger, von **Hrl. Marg. Bohlein** ausdrucksvoll vorgetragener Vortragspruch zu einem reizvollen Kulturbild, gleich wertvoll für die Geschichte Dresdens wie für die des Buchhandels. Anschaulich erlebte man das Werden der Firma, die in einer Zeit gegründet wurde, da unser deutsches Vaterland unter den Nachwehen des Dreißigjährigen Krieges schwer darniederlag, und die sich durch Fürstengunst und Gottesgnade zu ihrer heutigen hochgeachteten Stellung emporgearbeitet hat, immer getreu ihrem Leitstern folgend: »Ich dien!« Die mannigfaltigen Schönheiten dieser gedankenreichen Dichtung nach Gebühr anzudeuten und auszuweisen, gebietet es dem Chronisten an Zeit und Raum, doch sei auch an dieser Stelle der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß dies kleine Kabarettstück wenigstens durch Abdruck im Börsenblatt (der nachstehend folgt, Red.) weiteren Kreisen zur Gemütsregung gereichen möge:

Im Dienste des Buchs 250 Jahre!

Im Dienste dessen, was der Mensch gedacht,
Was er begonnen und was er geworden
Im Wandellauf der wechselvollen Zeit,
Dem ernsten und dem hohen Dienst geweiht,
So steht das Haus, das heut' wir festlich kränzen.
Gibt's höh'ren Dienst als den an unsrem Buch?
Gibt's reicherer Schatz zu hüten als die Seele
Der ganzen Menschheit, die im Buche ruht?
Gibt's höh'ren Dienst an deinem eignen Volk,
Als Schönes ihm und Großes ihm vermitteln
Und es zu führen an den ew'gen Born,
Aus dem die Quellen seines Lebens rauschen?

In diesem Dienste stand und steht das Haus,
Dem dieses Tages stille Weihe gilt.
Sein Grundstein ruht in einer trüben Zeit,
Wo jenes großen Krieges tiefe Spuren
Noch sichtbar lagen auf dem deutschen Land,
Wo aus dem Schutt und wüsten Trümmerfeld
Von 30 Jahren allergrößter Not,
Der größten Not, die je ein Volk erlebt,
Die alten Keime deutschen Geisteslebens
Nur zaghaft wieder zu dem Lichte drängten;
Wo in dem Tändelschritt des Schäferspiels
Ein fremder Geist die deutsche Seele band,
Wo an den Höfen fremde Sitte galt,
Wo sich im Glanz des Königshofs Versailles
Racheifernd unsere deutschen Fürsten jannten,
Indes des Sonnenkönigs wilde Horden
Am Rheine wütheten mit Brand und Mord.
Und wo doch wieder jene stille Kraft,
Die in der Tiefe unsres Volkstums ruht,
Am Werke wob und leise Leben schuf,
Wo alles Leben längst erloschen schien,
Der Handel knüpfte neue Fäden wieder,
Der Bürgersinn erwachte in den Städten
Und baute wieder aus den Trümmern auf
Dem deutschen Geiste eine neue Stadt.

Vier Bücherläden zählte Dresden schon,
Als Christoph **Hackel** noch den Grundstein legte
Zu einem fünften, der noch heute steht,
Und dessen Pforte wir heut' festlich kränzen.
So reicht aus trüber längst entschwundener Zeit
Dies Haus der trüben Gegenwart die Hand.
Der Gegenwart, die jener Zeit verwandt:
Nach schwerem Krieg ein wüstes Trümmerfeld
Der deutschen Seele; fremder Geist
Liegte wie ein Bann auf unsrem armen Volk.
Am Rheine stehn dieselben Horden wieder;
Zum Fluche ward uns wiederum Versailles,
Auf Handel, Wandel liegt des Feindes Hand.
Und dennoch, dennoch ein geheimes Bauen
Der alten Kraft, die in der Tiefe ruht,
Die 30 Jahre Krieg nicht unterdrückte,
Und die auch heute zu dem Lichte drängt,
Weil sie es muß, weil sie viel stärker ist
Als jener Geist, der unser Volk bedrückt
Und abdrängt von den Quellen seiner Kraft.

Und nun komm mit vom lauten Tageslärm
— in jenen alten stillen Bücherläden,
Um den 250 Jahre wehn!
Hier rauscht ein Quell von jener starken Kraft,
Die still am Werke unsres Volkes schafft.
Was deutscher Geist erfunden und gedacht,
Von den Regalen schaut es auf dich nieder,
Hier ruht der deutschen Forschung stolzer Schatz,
Hier klingen aller Zeiten Dichten wieder.
Hier rauscht der Märchenquell der Poesie,
Den Hammerschlag der Arbeit hörst du dröhnen,
Hier klingt der deutschen Seele Melodie
Aus tiefem Quell in tausendfachen Tönen.
Den Quell kann keines Feindes Haß uns trüben,
Hier ist ein Vaterland, das uns geblieben.